

Vajrayāna grundlegende Werk des TĀRANĀTHA (geb. 1575) und die Überlieferung der verschiedenen Schulen mit den Genealogien ihrer Meister, aber auch die reiche Literatur der sog. *rNam-thar* (tib. = Biographie) herangezogen worden. Die Bedeutung dieses Lexikons steht ganz gewiß außer Zweifel. Einige (77) Abbildungen älteren und neueren Datums sind beigegeben, wobei man sich aus drucktechnischen Gründen hätte zugunsten von mehr Reproduktionen ikonographischer Holzschnitte beschränken sollen.

Plohn i. V.

Siegbert Hummel

Secretariatus pro non Christianis: *For a Dialogue with Hinduism*. Rom o. J. [1972]; 183 S., \$ 2,—

Das 2. Vatikanische Konzil hat mit seiner „Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen“ einen bedeutenden Anstoß zur Auseinandersetzung der Religionen untereinander gegeben. Soviel davon auch bereits verloren gegangen sein mag, so hat doch die Arbeit des „Sekretariats für die Nichtchristen“ im Rahmen der Katholischen Kirche eine Grundlage geschaffen, die zumindest zu einer Vertiefung der Kenntnisse über die nichtchristlichen Religionen beiträgt. Erfreulicherweise ist diese Arbeit nicht unmittelbar als Missions-tätigkeit im herkömmlichen Sinne aufzufassen, sondern als Vorbereitung zum Gespräch. Dem Gespräch hat ein Wissen um den Standpunkt des Gesprächspartners voraufzugehen. Deshalb hat das Sekretariat auch eine Schriftenreihe herausgegeben, die den Dialog mit den jeweiligen Religionen und dem Christentum vorbereiten soll.

In dieser Schriftenreihe findet sich auch *For a Dialogue with Hinduism*. Dieser überaus sorgfältig aufgebaute Band ist nicht sehr umfangreich, wie sein Thema vermuten ließe, aber er umfaßt die Ergebnisse vieler längerer Arbeiten und vieler Erfahrung (6). Tatsächlich fällt kein überflüssiges Wort, weshalb sich dieser „Führer“ zum Dialog sehr angenehm lesen läßt. Die Grundlinien des Hinduismus behandelt C. B. PAPALI: Vedism and Classical Hinduism (7ff). Als die gemeinsamen Wesenszüge der Religionen, die unter dem Begriff „Hinduismus“ zusammengefaßt werden können, zählt PAPALI auf: die Anerkennung der Veden, Glauben an das Verhältnis Karma-Samsara, Glauben an Mukti — die erlösende Befreiung, Beachtung des Varna-ashrama-dharma (9). Sodann wird die geschichtliche Entfaltung des Hinduismus verfolgt; das Entstehen aus den indo-arischen Wurzeln, die philosophischen Bewegungen mit der Atman-Brahman-Lehre und schließlich Bhakti werden mit trefflich ausgewählten Quellenzitaten belegt und dargestellt. Die beiden Übersichten „The Hindu Beliefs“ und „The Hindu Way of Life“ geben nicht nur fehlerfreie Auswertungen der theoretischen Grundlagen des Hinduismus im Hinblick auf die Gläubigen, sondern auch einen guten Überblick über die religiöse Praxis der Hindus. — M. DHAVAMONY schreibt über den ebenso wichtigen wie schwierigen Bereich des Modernen Hinduismus (67ff). Er beginnt mit RAM MOHAN ROY, dem Gründer des Brahma Samaj; in der Folge zeigt er die wichtigsten Strömungen des Modernen Hinduismus, indem er die führenden Persönlichkeiten knapp und auf das Wesentlichste beschränkt würdigt: SWAMI DAYANANDA SARASWATI, RAMAKRISHNA, AUROBINDO, RADHAKRISHNAN, RAMANA MAHARSI, GANDHI und VINOBA BHAVE. Damit kommt er von der religiösen Erneuerung über die großen Ost-Westlichen Synthesenversuche bis zur religiös-sozialen Bewegung der Moderne, wobei der innere Zusammenhang und Aufbau des Modernen Hinduismus stets deutlich bleibt. Die Beachtung, die das „westliche“ Denken und die christliche Religion im Modernen Hinduismus gefun-

den haben, legt es nahe, die Grundzüge der hinduistischen Überlegungen in dieser Hinsicht darzustellen, bevor von einem Dialog gehandelt werden kann. Dabei wird deutlich, daß die Person Christi im Vordergrund des Interesses der indischen Denker steht (99f), doch gerade die Relativierung aller Wahrheit und aller Religion es schwer macht, von christlicher Seite aus einen Dialog zu führen, der sich nicht nur bei Nebensächlichkeiten aufhält. Deshalb beginnt P. FALLON sein Kapitel „For a true dialogue between Christians and Hindus“ (109ff) mit einer Überlegung, die einerseits dieser Schwierigkeit Rechnung trägt, andererseits aber auch einem „echten“ Dialog den Weg bahnen will und nicht Predigt oder Belehrung sein soll. Sodann wird auch die fundamentale Bedeutung des Verstehens der Position des Dialogpartners hervorgehoben, wobei die Warnung, nicht etwa einen Aspekt für das Ganze zu nehmen, beim Hinduismus besonders berechtigt ist. Der Dialog der Religionen selbst kann auf der Grundlage des 2. Vatikanischen Konzils geführt werden; dabei werden die christlichen Kirchen Indiens die Hauptrolle zu spielen haben. Inhaltlich werden, nach Beseitigung der gegenseitigen Mißverständnisse, die auf religiöser Erfahrung gegründeten Verständnisse des „Göttlichen“, des „Geistigen“, des „Heiligen“ und des „Ewigen“ am ehesten geeignet sein, einen Dialog zu begründen: sind es doch diese Verständnisse, die nicht nur den theoretischen Gehalt einer Religion entscheidend prägen, sondern auch das religiöse Verhalten des einzelnen Gläubigen bestimmen. So könnte hier ein gegenseitiger Lernprozeß in Gang gebracht werden, in dessen Verlauf sich nicht allein die Gläubigen, sondern auch die Religionen selbst näher kommen könnten; doch „a dialogue is not a bargain, and no calculation should enter into it“ (136).

Ergänzt werden die genannten Kapitel durch ein Glossar und durch bibliographische Hinweise zu den einzelnen Abschnitten. Der Appendix enthält ein Exposé von V. A. DEVAENAPATHI: „Hinduism and other Religions“ (163ff). Wertvoll sind darin die Hinweise auf grundsätzliche Unterschiede, die die „östlichen“ von den „westlichen“ Religionen trennen (z. B. die Lehre von der Wiedergeburt). Bezüglich des Christentums wird auch hier die Schwierigkeit für den Hindu betont, die Person Christi als historische Manifestation Gottes, die vollständig und abschließend sein soll, anzunehmen (179); die Übereinstimmung der Ansicht jedoch, daß der Mensch so, wie er jetzt ist, nicht in glücklicher Lage sei (180), macht eine gemeinsame Hoffnung auf bessere Zukunft möglich. Diese Hoffnung kann nur durch Arbeit der Verwirklichung näher gebracht werden. In diesem Sinne darf die vorliegende Veröffentlichung des „Sekretariats für die Nichtchristen“ als guter und verheißungsvoller Beginn gewertet werden.

Freiburg/Br.

Bernhard Uhde

**Takla, P. T.:** *Tibetan History According to Chinese Sources* (Tibetisch). Library of Tibetan Works and Archives/Dharamsala 1973; 680 S.

Unter der tibetischen Literatur der letzten Jahre verdienen besonders die historischen Werke unsere Beachtung, weil sie dem Historiker die politische Geschichte Tibets zeigen, wie sie sich dem Tibeter darstellt. — Da Tibet seit seiner Reichsgründung im 7. Jh. bis in die Gegenwart mit dem Schicksal Chinas wechselhaft verbunden war, wurde in der Tibetologie dem Studium der chinesischen Geschichtsquellen stets die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Das durch den Tibeter TSEPON W. D. SHAKABPA herausgebrachte und höchst beachtliche Werk *Tibet, a Political History* (New Haven & London 1967) hat jedoch in dieser Hinsicht lediglich die von europäischen Gelehrten in Übersetzung herausgege-